

Die Nutzung der Stuttgarter Bäder Ergebnisse der Bürgerumfrage 2015

Ansgar Schmitz-Veltin

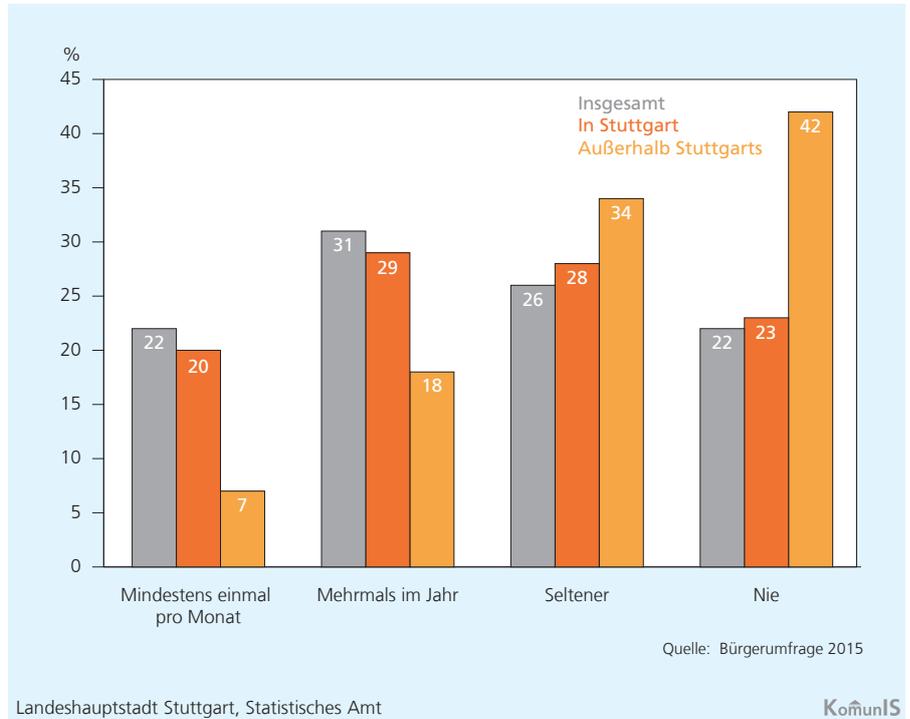
Schwimmen und Baden gehört zu den wichtigsten Freizeitaktivitäten in Deutschland. Rund zwei Drittel der Bevölkerung gehen zumindest hin und wieder ins Frei- oder Hallenbad. Damit kommt der Freizeitaktivität ein ähnlich hoher Wert zu wie beispielsweise dem Fahrrad fahren.¹ Entsprechend verbreitet sind Schwimmbäder in Deutschland: Rund 7000 öffentliche Sportbäder gibt es – die Hälfte hiervon Freibäder, hinzu kommen reine Freizeit-, Kur- oder Hotelbäder.² Trotz der vergleichsweise guten Ausstattung zeigt die aktuelle Diskussion, dass der Anteil der Kinder und Jugendlichen, die nicht selbstständig Schwimmen können, steigt und die Schwimmfähigkeit darüber hinaus stark vom sozialen Status abhängt.³ Meist wird diese Thematik in Zusammenhang mit der Entwicklung des Schwimmunterrichts in den Schulen und dem rückläufigen Angebot an öffentlichen Hallenbädern diskutiert.⁴ Neben dem Aspekt der Schwimmfähigkeit und des Sports sind Bäder aber zunehmend auch Orte der Erholung in der Freizeit oder im Urlaub. Entsprechend sind insbesondere seit den 1990er-Jahren zunehmend private Investitionen in den Aufbau von Freizeit- und Erlebnisbädern geflossen.

Der vorliegende Beitrag geht der Frage nach, wie häufig die Stuttgarterinnen und Stuttgarter das Bäderangebot der Stadt und des Umlandes nutzen und welche Aspekte eines Schwimmbadbesuchs ihnen besonders wichtig sind. Die Auswertung basiert auf der Bürgerumfrage 2015, für die Ende April 9167 Stuttgarterinnen und Stuttgarter ab 15 Jahren, die mit Hauptwohnsitz in der Stadt gemeldet waren, angeschrieben wurden.⁵

Häufigkeit der Schwimmbadbesuche

Ein gutes Fünftel der Stuttgarterinnen und Stuttgarter besucht regelmäßig Bäder (vgl. Abbildung 1) und neun

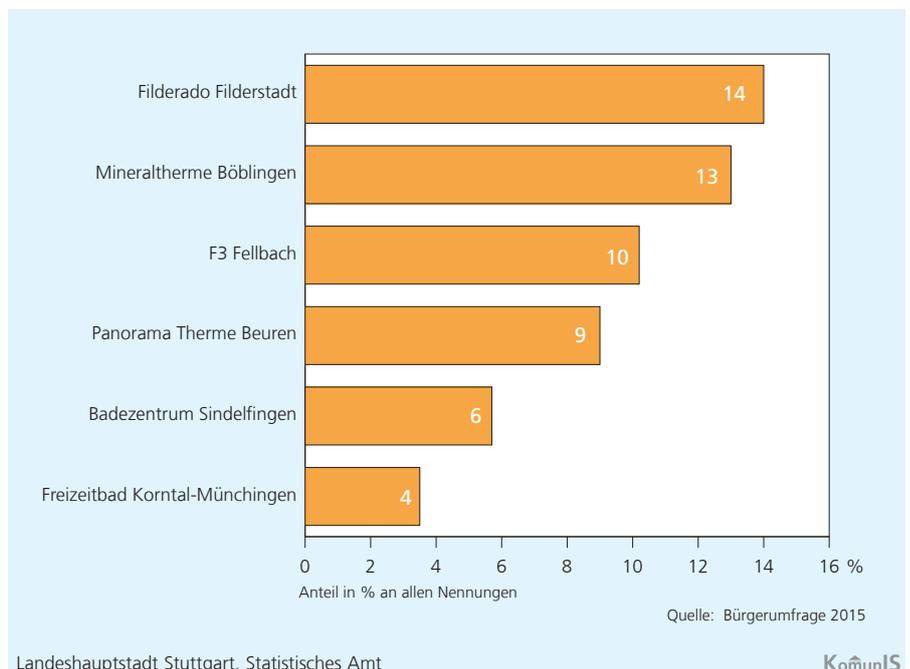
Abbildung 1: Häufigkeit der Nutzung der Bäder insgesamt, der Bäder in Stuttgart und der Bäder außerhalb Stuttgarts



Prozent sogar mindestens einmal in der Woche. Nochmals ein knappes Drittel (31 %) geht zwar nicht monat-

lich, jedoch mehrmals im Jahr in ein Schwimmbad. Der Anteil der Stuttgarterinnen und Stuttgarter, die nie-

Abbildung 2: Die wichtigsten Bäder der Stuttgarterinnen und Stuttgarter außerhalb der Stadt



mals in Schwimmbäder gehen, liegt mit 22 Prozent ebenfalls bei rund einem Fünftel und deckt sich damit in etwa mit dem gesamtdeutschen Wert.⁶

Ein Blick auf die demografische und sozio-ökonomische Struktur der Befragten zeigt, dass sich die Häufigkeit der Schwimmbadbesuche hinsichtlich der meisten Merkmale nicht grundlegend unterscheidet (vgl. Tabelle 1).

Eine auffällige Differenzierung ist aber bezüglich des Alters festzustellen: Bei Stuttgarterinnen und Stuttgartern bis unter 55 Jahren liegt der Anteil derer, die niemals ein Schwimmbad besuchen, mit unter 15 Prozent besonders niedrig und steigt anschließend deutlich auf über 40 Prozent bei den 65-Jährigen und älteren an. Letztere zeigen aber eine bemerkenswerte Differenzierung: Während viele Seniorinnen und Senioren nie in Schwimmbäder gehen, besucht ein Viertel von Ihnen regelmäßig mindestens einmal im Monat ein Bad. Hier gilt folglich: entweder gar nicht ins Schwimmbad oder regelmäßig.

Über die Hälfte der Befragten (58 %) besucht die Bäder zusammen mit der Familie und/oder dem Partner, jeweils gut 20 Prozent alleine oder mit Freunden/Bekanntem. Der Schwimmbadbesuch im Rahmen des Schwimmunterrichts oder in Sportvereinen spielt dagegen keine nennenswerte Rolle. Dies freilich sähe anders aus, wenn auch Kinder und Jugendliche unter 15 Jahren befragt worden wären.

Meist besuchen Stuttgarterinnen und Stuttgarter Schwimmbäder innerhalb der Stadt, ein Fünftel von ihnen mindestens einmal im Monat. Hinsichtlich der Schwimmbäder im Umland geben deutlich weniger Befragte an, diese regelmäßig zu besuchen. Nur rund ein Viertel der Stuttgarterinnen und Stuttgarter nutzt mehrmals im Jahr ein Schwimmbad außerhalb der Landeshauptstadt, knapp 42 Prozent tun dies nie (vgl. Abbildung 1). Bei denen, die hin und wieder Schwimmbäder in der Region besuchen, führen das Fildorado in Filderstadt (14 % aller Nennungen), die Mineraltherme Böblingen (13 %), das F3 in Fellbach (10 %) und die Panorama Therme in Beuren (9 %, vgl. Abbildung 2) die Nennungen an. Aber auch die Bäder in den angrenzenden Gemeinden, wie Sindelfingen, Leonberg, Gerlingen, Ludwigsburg oder Esslingen werden regelmäßig von Stuttgarterinnen und Stuttgartern besucht (vgl. Karte 1 auf Seite 274).

Tabelle 1: Nutzung des Schwimmbadangebots insgesamt nach ausgewählten Merkmalen

Merkmal	Nutzung Bäderangebot insgesamt			
	mindestens einmal pro Monat	mehrmals im Jahr	seltener	nie
Anteil in %				
Altersgruppe				
15 bis unter 25	19	38	31	13
25 bis unter 35	18	40	27	14
35 bis unter 45	24	37	26	13
45 bis unter 55	22	36	28	15
55 bis unter 65	21	28	29	22
65 und älter	25	13	20	42
Geschlecht				
männlich	21	31	27	20
weiblich	22	31	25	23
Nationalität				
deutsch	22	31	26	21
nichtdeutsch	20	30	28	22
Höchster Schul-/Hochschulabschluss				
Volks-/Hauptschulabschluss	19	20	25	37
Mittlere Reife, Realschulabschluss	21	30	25	23
Fachhochschulreife, Abitur	23	34	27	17
Hochschulabschluss	23	34	26	16
sonstiges	17	26	28	28
Monatliches Haushalts-Netto-Einkommen				
bis unter 900 €	17	27	28	28
900 bis unter 2000 €	21	24	27	28
2000 bis unter 2900 €	21	30	27	22
2900 bis unter 4000 €	22	32	27	19
4000 € und mehr	22	38	24	16
Der Befragte wohnt ...				
im inneren Stadtgebiet	22	33	24	20
im äußeren Stadtgebiet	21	30	27	22
Alle Befragten	22	31	26	22

Quelle: Bürgerumfrage 2015

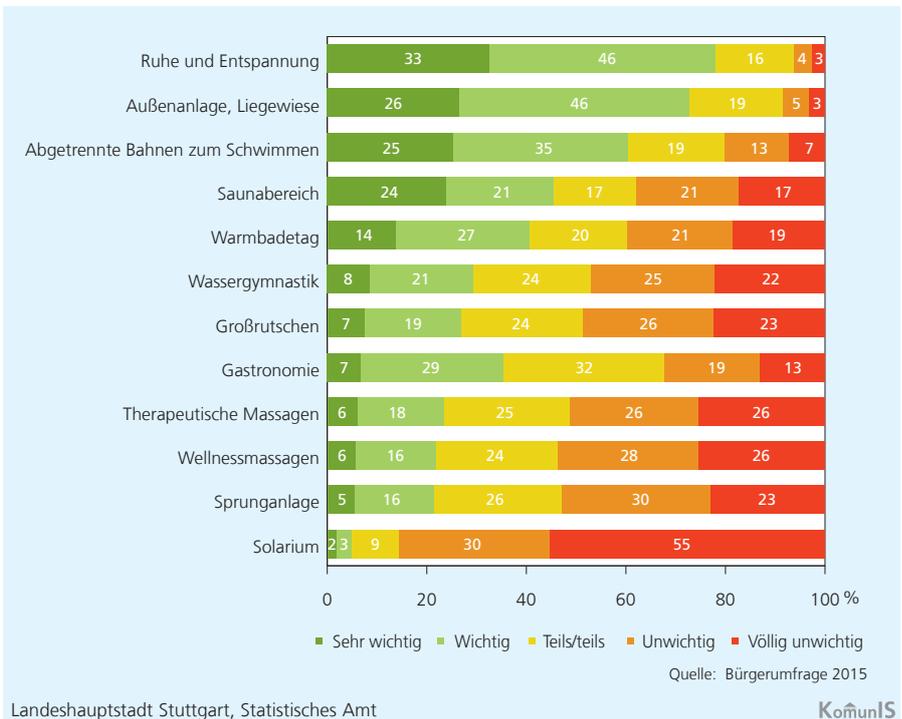
Angebote im Schwimmbad

Im Rahmen der Befragung wurde auch gefragt, für wie wichtig unterschiedliche Angebote im Schwimmbad eingeschätzt werden. Jeweils über zwei Drittel der Befragten erachtet sowohl Möglichkeiten zur Ruhe und zur Entspannung als auch Außenanlagen und Liegewiesen als sehr wichtig oder wichtig. Auch abgetrennte Bahnen für Schwimmer werden von über der Hälfte der Befragten als mindestens wichtig erachtet (vgl. Abbildung 3). Keine besondere Bedeutung messen die Befragten insgesamt dagegen Solarien, Sprunganlagen und Massagen bei. Allerdings ist festzustellen, dass die Wichtigkeit der einzelnen Angebote zwischen unterschiedlichen Besuchergruppen variiert. Für Besucher mit Kindern sind Großrutschen vergleichsweise wichtig – bei den unter 25-jährigen Befragten halten sogar fast 60 Prozent Rutschen für wichtig oder sehr wichtig. Dagegen legen diejenigen, die das Bad alleine oder mit Partner besuchen, stärkeren Wert auf den Saunabereich. Für ältere Alleinbesucher sind die Wassergymnastik und für jüngere abgetrennte Bahnen für Schwimmer überdurchschnittlich wichtig.

Zufriedenheit mit den Stuttgarter Schwimmbädern

Bereits seit über zehn Jahren wird im Rahmen der Stuttgarter Bürgerumfrage regelmäßig die Zufriedenheit mit Schwimmbädern in Stuttgart erfragt. Der überwiegende Teil der Befragten – knapp 50 Prozent – ist mit den Schwimmbädern in der Stadt zufrieden, weitere 14 Prozent sogar sehr zufrieden. Auch wenn die Zufriedenheit in den vergangenen 15 Jahren von 70 auf aktuell 66 Kommunalbarometer-Punkte⁷ leicht abgenommen hat, so rangiert das Thema in der Liste an kommunalen Aufgaben, für die nach Meinung der Stuttgarterinnen und Stuttgarter mehr Geld ausgegeben werden sollte, nur im Mittelfeld. Rund ein Viertel der Bevölkerung sieht es als sinnvoll an, mehr Geld in die Schwimmbäder zu investieren, zwei Drittel dagegen wollen die aktuellen Ausgaben in diesem Bereich nicht ändern.

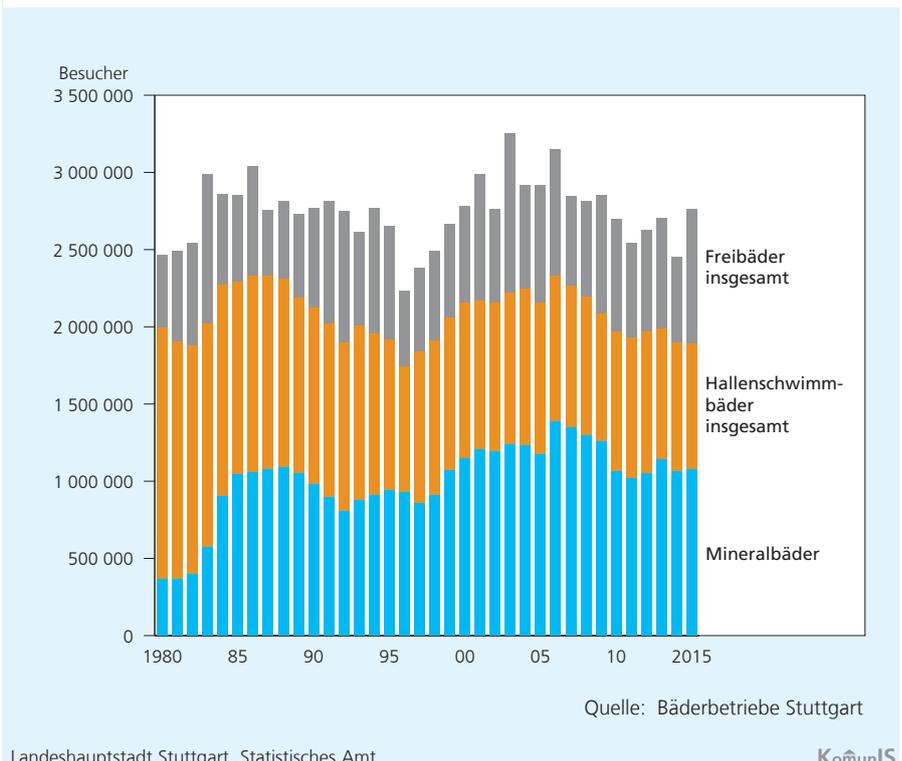
Abbildung 3: Wichtigkeit unterschiedlicher Angebote im Schwimmbad



Die Zahl der Besucher in den Stuttgarter Bädern hat sich mit jährlich rund 2,7 Mio. zuletzt recht konstant entwickelt. Die Stuttgarter Mineralbäder verzeichnen konstant

gut eine Million Besucher pro Jahr, die Besucherzahlen der Hallenbäder schwankten zuletzt zwischen 800 000 und 900 000 (vgl. Abbildung 4).

Abbildung 4: Besucher in den städtischen Schwimmbädern Stuttgarts seit 1980



Karte 1: Von Stuttgarterinnen und Stuttgartern besuchte Schwimmbäder innerhalb der Stadt und im Umland



274

- 1 Quelle: VuMA Touchpoints 2016.
- 2 Quelle: Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (Hrsg.)(2012): Die wirtschaftliche Bedeutung des Sportstättenbaus und ihr Anteil an einem zukünftigen Sportsatellitenkonto. Abschlussbericht.
- 3 Kuntz, Benjamin; Frank, Laura; Manz, Kristin; Rommel, Alexander; Lampert, Thomas (2016): Soziale Determinanten der Schwimmfähigkeit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Ergebnisse aus KiGGS Welle 1. In: Deutsche Zeitschrift für Sportmedizin 67, Nr. 6, S. 137-143.
- 4 Wilkens, Klaus (2014): Auswirkungen der abnehmenden Bäderstruktur auf die Schwimmfähigkeit der Bevölkerung und die Todesfälle durch Ertrinken. In: Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft e. V. (Hrsg.): Droht immer mehr öffentlichen Bädern das Aus? Was sagt die Wissenschaft? Was sagt die Praxis? Was sagen die Kommunen? Abstractband zur Tagung am 6. März 2014 im Opelbad Wiesbaden.
- 5 Schöb, Anke (2015): Erste Ergebnisse der Stuttgarter Bürgerumfrage 2015. In: Statistik und Informationsmanagement 75, Monatsheft 12/2015, S. 334-355.
- 6 Laut Allensbacher Markt- und Werbeträgeranalyse (AWA) beträgt der Anteil der in Deutschland lebenden Personen, die in ihrer Freizeit nie schwimmen gehen, 22,2 Prozent.
- 7 Mit dem Kommunalbarometer wird auf einer Skala von 0 bis 100 Punkten der Mittelwert aus den jeweiligen Antwortkategorien errechnet, so entspricht z. B. „sehr zufrieden“ = 100 Punkte; „zufrieden“ = 75 Punkte; „teils/teils“ = 50 Punkte; „unzufrieden“ = 25 Punkte; „sehr unzufrieden“ = 0 Punkte; die Antwortkategorie „weiß nicht“ wird dabei nicht berücksichtigt. Vgl. Schöb, Anke (2015): Erste Ergebnisse der Stuttgarter Bürgerumfrage 2015. In: Statistik und Informationsmanagement 75, Monatsheft 12/2015, S. 334-355.